

Der jüdische Friedhof in Steinhude am nordwestlichen Rande des Hohenholz



Der jüdische Friedhof hier an der Nordwestecke des Hohenholzes liegt weit außerhalb der Bebauung ca. 2-4 km Luftlinie von Steinhude, Großenheidorn und von Hagenburg entfernt. Juden aus diesen drei Gemeinden wurden dort beerdigt. Das Flurstück, das dem Landesverband der jüdischen Gemeinden gehört, ist 1296 m² groß und mit lichem Wald, Birken und Eichen bewachsen. Der Boden ist sandig.

Die erste anhand der Grabsteine nachzuweisende Bestattung fand **1793**, die letzte **1942** statt. Außer den jetzt festzustellenden 63 Grabstellen muss es früher noch weitere gegeben haben, denn der Friedhof wird schon **1769** auf der Karte von J.C. Prätorius erwähnt.

1793 wurde von der Fürstin Juliane eine Erweiterung um 4-6 Quadratruten (ca. 130 m²) genehmigt.

1854 schenkte der Fürst Georg Wilhelm noch einen viertel Morgen (ca. 600 m²) dazu. Auf dem alten westlichen Teil des Friedhofs sind nur noch zwei Grabsteine vorhanden, der Rest ist wohl zerstört worden - entgegen jüdischem Brauch, denn die Grabstätten auf einem jüdischen Friedhof bleiben immer erhalten. Ein jüdischer Friedhof hat Ewigkeitsbestand.

Erst im **19. Jahrhundert** erlangten die Juden die bürgerlichen Rechte, so **1871** das Wahlrecht, dennoch wurden sie weiter diskriminiert.

Die Juden in der Seeprovinz hatten bis zum Beginn des **20. Jahrhunderts** in Steinhude bzw. zeitweise in Großenheidorn und Hagenburg eine Synagoge.

In Steinhude lebten um **1860** drei jüdische Familien. Ab **1933** und ganz besonders ab **1938** litten die Juden, wie überall in Deutschland, unter dem massiven Druck der Nationalsozialisten. Zwei Familien aus Steinhude wanderten darum **1938** und **1939** nach Palästina und nach Chile aus und entgingen so dem traurigen Schicksal der dritten Familie. Durch die nationalsozialistische Verfolgung endete die Tradition jüdischen Lebens in der Seeprovinz.

Der Friedhof hier im Hohenholz wird von der jüdischen Gemeinde in Hannover weiter gepflegt und unterhalten. Man findet immer kleine Steine auf den Grabsteinen. Das zeigt, dass häufig Menschen hierher kommen, um der Verstorbenen zu gedenken.

Für Alle sollte dieser Platz auch ein Mahnmal sein und an nationalsozialistische Herrschaft mit Diskriminierung, Verfolgung und Mord an Millionen Menschen erinnern.

Beispiele für Familienschicksale

Familie Frank

Die Steinhuderin Ida Frank konnte hier nicht mehr ihre letzte Ruhe finden.

Sie wurde zwangsweise **1942** nach Bergkirchen in ein "Judenhaus" umquartiert und von dort ins Ghetto Theresienstadt gebracht. In der Gedenkstätte Theresienstadt ist dokumentiert, dass sie von dort am **23. September 1942** mit dem Transport BQ1160 mit 1980 anderen Personen ins Vernichtungslager Treblinka abtransportiert wurde; Überlebende gab es nicht. "Juden-Ida" war in Steinhude wohl geschätzt. Sie hatte in Steinhude einen Laden für Manufakturwaren und betrieb zeitweilig das Luft und Seebad.

Aus einem anderen Teil der Familie Frank in Steinhude wurde die Tochter Rosa in ein Heim für Behinderte gebracht und kehrte nicht mehr zurück. Der Vater Levy starb in Steinhude **1940** an den Folgen der Inhaftierung.

Familie Jonas

Von der Familie Jonas aus Hagenburg sind mehrere Gräber auf dem Friedhof. Ihr Name wurde **1766** erstmals erwähnt. Über die Jahre gelangte die Familie zu Wohlstand und betrieb ein Textilgeschäft.

Es waren angesehene Bürger, die im Gemeindeleben integriert waren. Nach dem Boykott der jüdischen Geschäfte, den Ausschreitungen in der Reichspogromnacht und zeitweiliger Verhaftung verkaufte die Familie ihr Geschäft und Haus und wanderte **1939** aus.

Der Verkaufserlös wurde wie andere jüdische Vermögenswerte beschlagnahmt.

Texte und Bilder: Jürgen Engelmann nach Vorlagen von Hermann Beckedorf, Inge Bührmann und aus "Hagenburger Geschichten" des Volkshochschulkurses Geschichte Hagenburg

Gestaltung: Dirk Bredthauer

Hintergrund:
Karte von 1768 von Jacob Chrysostomus Praetorius,
Lieutenant und Informator an der Militärschule Wilhelmstein

Richtung
Hohenholz

 Heimatverein

mit freundlicher Unterstützung des Wasserverbandes Nordschaumburg